

Hüttenwanderung

Eine Berghüttenwanderung rund um die
Lechquelle

Übersichtskarte



Tourbeschreibung

Wir kommen mit dem Auto oder mit der Bahn und Bus nach Lech.

Mit dem Auto entweder über Bregenz, Flexenpass, Zürs nach Lech.

Mit der Bahn kann man mit dem Nachtzug bis St. Anton am Arlberg fahren von dort mit dem Postbus bis Lech/Kirche.

Von Lech/Kirche mit dem Ortsbus bis nach Oberlech/Schlössle. So haben wir bereits eine Höhe von 1730m üNN. Erreicht.

Von da wandern wir über die Gipslöcher zum Butzensee, genießen die Aussicht von der Butzenspitze auf die Lechtaler Alpen und wandern am Hang entlang bis zur Göppinger Hütte.

Am nächsten Tag (wir haben viel Zeit) geht es gemütlich bis zur Freiburger Hütte. Wir schauen dabei ins Lechtal und spüren den dominanten Berg „Rote Wand“, wie er immer mächtiger wird.

Nach der Freiburger Hütte (meist stark besucht) ziehen wir über den Gehrengrat hinüber zum Spullersee und erreichen dort die Ravensburger Hütte. Von da aus am nächsten Tag bis Lech oder Zürs und treten die Heimreise an.

Die Wanderung führt so auf eine Höhe bis 2400m. Sie ist relativ leicht zu erwandern. Kondition ist allerdings erforderlich.

Nachfolgend zeigen die Bilder den Verlauf.



Oben links erkennt man Oberlech. Von da aus geht es los.
In der Mitte sieht man eine kleine Einsenkung. Das ist der Schrofenpass. Man kommt von
Oberstdorf über das Rappental und den Schrofenpass gut nach Lech (Tageswanderung)



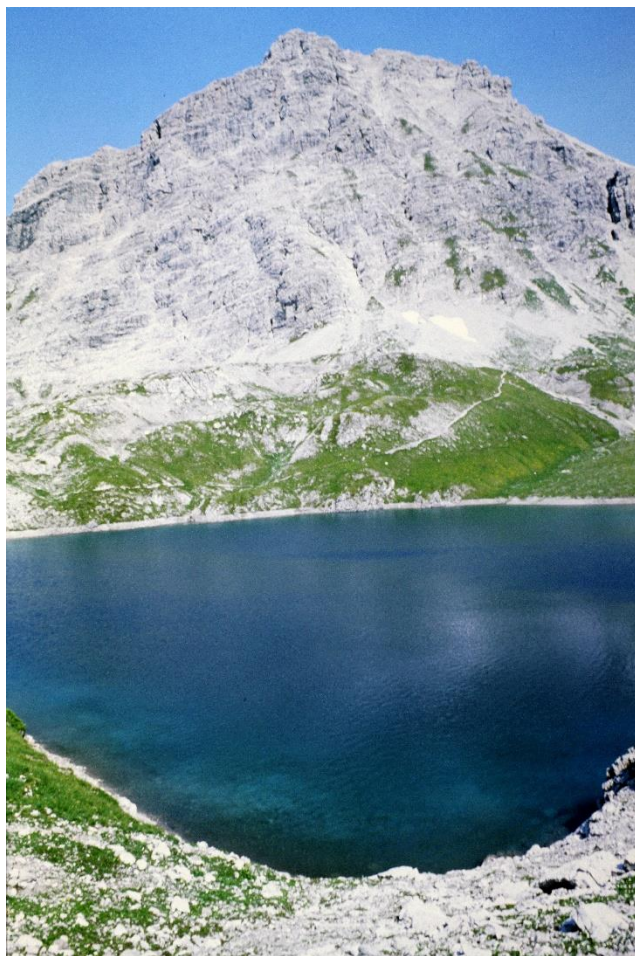
Die Gipslöcher (NSG) oberhalb von Lech. Ein geologisches Fenster. Bekannt durch Blumenreichtum, insbesondere seltene Orchideen.



Typischer Pfad. Die Wege sind gut markiert.



Ein Tobel im Anfangsstadium. Der Kalkstein ist für die Erosion sehr anfällig.
(unten links, in Höhe des Weges befindet sich der Unfallort vom Prinz Friso)



Das erst Ziel für eine Pause, der Butzenssee



Ein Blick nach Norden zeigt den Widderstein. Dahinter liegt das Kleine Walsertal.



Unten der Wanderweg. Nun, ca. 300 m höher mit Blick nach Osten in die Lechtaler. Markant die Nadelspitze (Mitte links) der Holzgauer Wetterspitze. Die Heimat der Geierwallie. Ganz rechts die Parseierspitze. Sie gehört schon nicht mehr zu den nördl. Kalkalpen.



Der Blick etwas mehr nach Süden zeigt in der Mitte die Valluga (dahinter im Tal St. Anton). Links die Parseierspitze. In der Mitte die Straße von Lech nach Zürs zum Flexenpass.



Noch ein Blick zurück zum Butzensee.



Weiter an der Bergflanke unterhalb der Braunarlspitze. Gemütliches wandern ohne viel Steigung zur Göppinger Hütte.



Noch 3 „Talsenken“ queren, dann ist das Ziel erreicht. Ganz rechts ist ein Stück des Weges erkennbar.



Ein weiter Blick nach Südosten ins Verwall. Links die Kuchenspitze (3148m) und rechts der Pateriol (3056m). Der Pateriol ist ein Dreitausender in nördlichster und westlicher Lage der Alpen. Von hier drehen die Alpen langsam die Richtung von Osten in Richtung Südwesten.



Und auf einmal erscheint die Göppinger Hütte.



Die Göppinger Hütte (2245m) ist eine der ältesten Alpenhütten (1903). Sie wird mit einem Lastenlift bedient. Die Hütte ist nicht überlaufen und recht gemütlich.



Schon geht es weiter zur Freiburger Hütte. An der Göppinger Hütte stößt der Weg auf den Europawanderweg 4 (E4).
Diesem folgen wir.



Ein etwas humoristischer Wegweiser.



Der junge Lech schlängelt sich im Morgendunst.



In rechtem Bogen geht es durch den Taleinschnitt. Der kleine Gipfelferner der Roten Wand (Bildmitte oben) ist ein Wegweiser.



Der Berg heißt Misthaufen. Der ist so einsam. Der liebe Gott hat ihn wahrscheinlich noch nicht wahrgenommen.



Der Fetthennen-Steinbrech



Blick zurück, aber nicht im Zorn.



Blick hinaus nach Westen an der Flanke der Roten Wand über das Große Walsertal bis in Richtung Bodensee.



Der Großblütige Gemswurz sonnt sich.



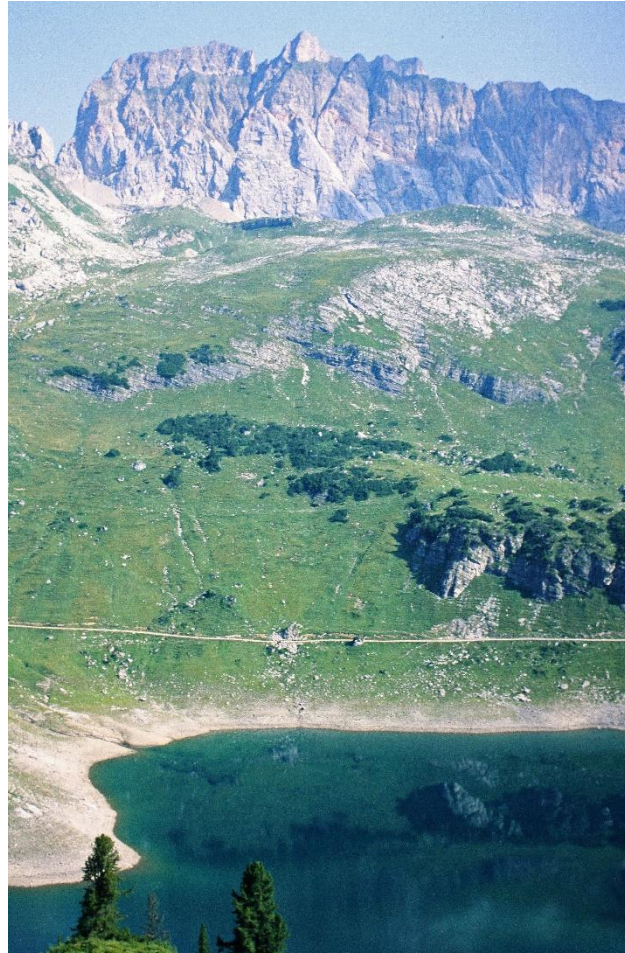
Ein paar Meter am Stahlseil schafft jeder.



Letzter Anstieg am Formarinsee zur Freiburger Hütte.



Das Ziel vor Augen. Heute war es nicht anstrengend.



Über dem Formarinsee, die Rote Wand. Nun aus anderer Sicht.



Farbenspiel nach einem Gewitter.



Blumenwiesen überall.



Blick gen Süden über das Klostertal ins Montafon.



Zirbenbäume über dem Wasser des Formarinsees.



Auf dem Weg zum Gehrengrat. Man fühlt sich wie bei Heidi und Almöhi.



Auch Lurchi ist schon hier. Der schwarze Alpensalamander.



Das Steinerne Meer. Gefährlich bei Nässe und Nebel. Glatt kann der Stein bei Nässe sein und die Orientierung ist bei Nebel manchmal schwierig. Hier findet man Versteinerungen. Hier war einmal ein Meer.



Geschafft. Das Steinerner Meer liegt hinter uns und nun geht es zum Gehrengrat.



Natürlich darf der Breitblättrige Enzian nicht fehlen.



Ausblick nach Südwesten über das Montafon zu den Drei Türmen (Grenze zur Schweiz).



Auch eine Gämse darf nicht fehlen.



Berg Hahnenfuß am Wegesrand.



Der Gehrengrat. Eher ein Grätchen. Europäische Wasserscheide. Links zum Lech,Donau – rechts zum Rhein.



Am oberen Bildrand erscheint der Spullersee. Der Weg bergab ist vorgezeichnet.



Gesundheitswiese. Man lege sich dort hinein und die vielen Arnikablüten strahlen Gesundheit aus.



Spullersee. Mit 2 Staumauern künstlich aufgestaut. Man nutzt die Wasserkraft zur Stromgewinnung; hier zur Stromversorgung der Bahnlinie Bregenz – Innsbruck.



Kurz vor der Ravensburger Hütte am Rand des Spullersee durchschreiten wir die Reste eine Lawine. Es hat hier immer viel Schnee im Winter.



Die Ravensburger Hütte. Früher zu Beginn des Alpinismus bevorzugt von Engländern besucht. Es gibt der Klettermöglichkeiten viele.



Von der Ravensburger Hütte durch das Stierloch und bald ist man wieder in Lech.

- Ende -